

Vom Winde verweht ...

Von Radi Hofstetter, Präsident KfVGR

Aufgeschreckt durch den «Kassensturz»-Bericht von Anfang Juni über den dramatischen Rückgang von Kleinlebewesen wie Eintagsfliegen- oder Köcherfliegenlarven, Bachflohkrebsen usw. in den Bächen des Mittellandes, die durch intensiv genutzte und entsprechend mit synthetischen Pestiziden besprühte Landwirtschaftsflächen fliesen, wollte ich es selbst wissen. Fischerkollegen, die seit jeher mit diesen natürlichen Ködern den Fischen nachstellen und entsprechend die Steine in kleineren Bächen zum Einsammeln der Larven kehren, hatten mir verschiedentlich davon berichtet, dass sie fast nichts mehr finden. Nun, ich kenne einen kleinen Gebirgsbach in der Nähe, in dem ich vor wenigen Jahren noch selbst Steinfliegenlarven als Köder sammelte. Der Bach fliesst durch ein Seitental des Schanfigg, weitab von landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen. Er ist im oberen Teil auch nicht durch Wasserkraftwerke beeinflusst und entspringt einem kleinen See auf einer Alp, die meines Wissens rein biologisch genutzt wird, also ohne synthetische Pestizideinträge.

Zu meinem grossen Erstaunen fand ich auf einer Strecke von über 200 Metern, die früher für eine volle Köderbüchse gereicht hätte, gerade mal ein paar Köcherfliegenlarven sowie einige wenige Bachflohkrebsen. Wo es früher nur so wimmelte von krabbelnden Kleintierchen, herrscht jetzt fast vollständige Leere. Was ist passiert? Natürlich gibt es auch in diesem Bach gelegentlich Hochwasser, insbesondere während der Schneeschmelze. Aber die gab es doch immer schon. Der Bachgrund ist auch nicht kolmatiert (zugeklebt), wie es sonst in Bächen und Flüssen mit Sunk und Schwall geschieht, der Lebensraum für die Larven also optisch intakt. Wie verschiedenste wissenschaftliche Studien aus den USA und der EU seit einigen Jahren belegen, wirken die synthetischen Pestizide, insbesondere die Familie der Neonicotinoide, als Nervengift für alle Arten von Insekten. Dies gilt nicht spezifisch nur für Pflanzenschädlinge, sondern auch für alle anderen Insekten und deren Larven in den Gewässern. Die Neonicotinoide sind künstlich hergestellte Abwandlungen des Giftstoffes Nikotin, das die Raucher unter uns ja

bestens kennen. Die Tabakpflanze produziert dieses Gift, um sich vor Fressfeinden zu schützen. Im Gegensatz zu diesem natürlichen Gift, das sich innerhalb von Stunden am Sonnenlicht zersetzt, behalten die synthetischen Pestizide ihre Giftigkeit über Monate und Jahre und akkumulieren sich im Boden und in unseren Gewässern.

Aber wie können solche Pestizide in einen kleinen Gebirgsbach gelangen, der doch so weit weg von landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen ist? Wenn Felder besprüht werden, gelangen Untersuchungen zufolge gerade mal fünf Prozent auf die Zielpflanzen, der Rest wird vom Winde verweht! Wer nun glaubt, dass dies über so viele Kilometer nicht möglich ist, der hält auch die Meldungen der Meteorologen von Ende Juni über Saharastaub in unseren Bergen für Fake-News. Solange keine wissenschaftlichen Ergebnisse für Gebirgsbäche vorliegen, gilt natürlich die Unschuldsumutung. Ich hoffe einfach, dass es dann noch nicht unwiderruflich zu spät ist, um die synthetischen Pestizide landesweit zu verbieten, oder die Verwendung zumindest auf ein ökologisch und ökonomisch vertretbares Minimum einzuschränken.

Trinkwasser- und Pestizidverbots-Initiative

Von Radi Hofstetter, Präsident KfVGR

Das Schwerpunktthema der diesjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fischereiverbandes SFV vom 15. Juni in Solothurn war die laufende politische Vernehmlassung zu den beiden Volksinitiativen, die voraussichtlich im nächsten Mai zur Abstimmung gelangen. Der Präsident, Ständerat Roberto Zanetti, präsentierte einen dringenden Appell an die Nationalräte, einen direkten oder indirekten Gegenvorschlag zu den beiden Initiativen auszuarbeiten, um den für den gemässigten Bürger doch sehr harsch formulierten Forderungen etwas entgegenzusetzen zu können. Die anwesenden Kantonalpräsidenten und Delegierten stimmten diesem Appell einstimmig zu. Nun, wie wir in den Nachrichten eine Woche später gehört haben, setzte sich die Agrarchemielobby im Nationalrat durch. Bundesrat und Nationalrat wollen, dass die Initiativen ohne Gegenvorschlag dem Volk unterbreitet werden. Nun setzen wir Fischer die Hoffnung auf den Ständerat, der dies

in der Herbstsession nochmals diskutieren wird. Sollte auch dort eine Mehrheit finden, dass die beiden Initiativen ohne Gegenvorschlag dem Volk zur Ablehnung vorgelegt werden, wird der SFV beide Initiativen klar unterstützen und die Fischer motivieren, zweimal JA zu stimmen.

Die Delegierten sind davon überzeugt, dass unsere Gesundheit und die unserer Kinder wichtiger sind als die Ertragsoptimierung der Agrarchemie-Industrie und der noch «konventionell» (mit künstlichem Dünger, prophylaktischem Antibiotikaeinsatz und synthetischen Pestiziden) arbeitenden Bauern. Da diese nicht nur ihre Böden, sondern auch die Gewässer und das gesamte Ökosystem kontinuierlich und nachhaltig vergiften, können wir das nicht einfach ihr Problem sein lassen und hoffen, dass sie mit der angekündeten Agrarreform 2022+ sich dann vielleicht selbst ein wenig einschränken werden. Wenn mal alle Böden und Gewässer verseucht sind, wird auch die

Arbeit der engagierten Biobauern zunichte gemacht, da der Nachbar auch ihren Acker vergiftet hat. Die Bauernlobby wird in ihrer Kampagne die Mähr von der Ernährungssicherheit breitschlagen und uns weismachen wollen, dass wir ohne synthetische Pestizide hungern müssten. Aber kreative Biobauern haben längst bewiesen, dass mit biologischem Anbau und natürlichen Schädlingsbekämpfungsmitteln ein ähnlich hoher Ertrag möglich ist, ja dass sogar in Trockenperioden wie im letzten Herbst bessere Erträge erreicht werden, weil im nicht vergifteten Boden viele nützliche Tierchen den Boden auflockern und das wenige Wasser deshalb besser gespeichert wird.

Was würde denn passieren, wenn das Volk wider den Willen der Regierung und der Bauernlobby beide Initiativen annehmen würde? Würden die Regale in den Einkaufszentren leergefegt und die Lebensmittelpreise explodieren? Auch die Gewässerschutz-Initiative wurde damals anno 1992 vom Volk gegen den Willen der Parlamente und der Lobbyisten angenommen. Nun, 27 Jahre danach, ist die Umsetzung des Volkswillens weiterhin in Arbeit und es wird mit Mätzchen, Motionen und kreativen Interpretationen versucht, dem Gesetz das Wasser doch noch abzugraben. Also, liebe konventionelle Bauern, ihr werdet mehr als genügend Zeit bekommen, um von euren Biobauernkollegen zu lernen, wie man nachhaltig produzieren kann, ohne dass man dafür unsere Umwelt und die Gesundheit unserer Kinder zerstören muss.



Bardill's
Fischereiartikel

www.bardills-fischereiartikel.ch

Ruten- + Rollenservice
7013 Domat/Ems
Tel. 081 633 10 90
Natel 079 632 27 12
EC-direkt

Bardill's

Gewei-
Montagen



Gesunde Gewässer
für Mensch
und Tier



Schweizerischer
Tag der Fischerei
31. August 2019

Initiative für sauberes Trinkwasser

Regionale Anlässe:
tagderfischerei.ch

